



Manfred Theisen  
Struwelpippi 2009

## Spinat oder Klare Brühe

Der Spinat ist noch gefroren und die Nudeln sind hart. Die Küche ist weiß, drei Hängeschränke, der Boiler, Herdplatten, Herd, Spüle, immer warmes Wasser. Aber es ist ohnehin Sommer. Wenn du im Gotischen Haus in Echternach untergebracht bist, hast du alles, was du brauchst - und mehr.

Die Koffer sind noch warm von der Anreise, unausgepackt. In diesem Haus wohne nur ich, Schriftsteller und alleine. Irgendwie klingen die beiden Worte verwandt. Sechs Wochen soll ich hier wohnen, sechs Wochen am Rande von Luxemburg, direkt an der Sauer. Echternach ist so was von verträumt, Rapunzel wohnt hier in jedem zweiten Haus und das Mittelalter kauft am Dorfplatz beim Apotheker Aspirin.

Ich warte vor diesem Topf, in dem der Rahmspinat langsam auftaut. Morgen muss ich was Vernünftiges zum Essen einkaufen. Das Haus ist alt, sehr alt, sehr gotisch. Wann war die Gotik? Der Kölner Dom ist gotisch und ich bin Kölner. Ich müsste es also wissen. Ich bin Schriftsteller, ich müsste sowieso viel mehr wissen. Früher war gotisch ein Schimpfwort. Das weiß ich. Weil die Goten so wild waren, so ekelig und ungepflegt.

Ich schaue in den Topf wie ein Hexenmeister in den Kessel mit der grünen Brühe und rühre um. Der Spinat taut nicht schnell genug auf, deshalb stelle ich die Herdplatte hoch. Ich muss an Popeye denken. Kennt ihr den noch? Eigentlich wollte damals der Erfinder von Supermario, Shigeru Miyamoto, Popeye als Hauptfigur für sein Videogame. Olivia sollte die Peach sein und der böse Donkey Kong wäre der böse Seemann aus der Popeye-Story geworden. Aber Nintendo hat die Rechte nicht bekommen und so erfand Miyamoto kurzerhand den Klempner Supermario.

Ihr hört, ich mag Geschichten und Spiele. Und jetzt will ich wissen, wann die Gotik war? Handyempfang hab' ich hier nicht. Es muss daran liegen, dass mein iPhone in die Jahre gekommen ist. Vielleicht haben sie aber auch in der Gotik zu dicke Mauern fürs Handy gebaut. Ich steige die Wendeltreppe hinauf zu meinem Laptop mit Lan-Anschluss und google „Gotik“. Sie begann etwa Mitte des 12. und endete im 15. Jahrhundert.

Es riecht angebrannt. Und jemand schreit um Hilfe.

„Hiiiiilfyyyyy!“

Das muss der Spinat sein! Äh, obwohl, Spinat schreit doch nicht um Hilfe. Ich renne die Treppe runter, ziehe den Topf von der Platte und schaue hinein. Kein Spinat, nichts. Er ist weg. Spinat kann nicht weg sein. Unmöglich! ich habe ihn eben doch im Topf versenkt und umgerührt?

„Hey!“, ruft es von der Decke. „Heyey!“

Da schwebt ein grüner runder Klumpen über mir und hält sich krampfhaft an der Deckenleuchte fest. Seine Füße sind angekokelt. Er blafft mich an: „Glottz nicht. Hilf mir.“ Ich weiß nicht, was ich tun soll? „Na, helfen, du Idiot!“ Der Spinattyp blickt sehr böse drein. Er schreit: „Hilf mir, endlich! Oder bist du taub!? Ich kann mich nicht mehr halten!“ Lässt los und fällt platsch vor mir auf den Boden. Jetzt weiß ich, was ich hätte tun sollen: Ihn auffangen!

„Sehr höflich“, sagt er. „Seh´ ich aus wie ein Geist, der gerne von Decken fällt?“

Ich weiß nicht, wie Geister aussehen, die gerne von Decken fallen. Ich halte ihm meine Hand hin und er klettert darauf.

„Hoch“, befiehlt er. „Höher. Mach mir den Fahrstuhl.“

Ich setze ihn auf der Arbeitsplatte ab.

„Du hast nach mir gerufen?“, sagt er.

„Ich denke nicht.“

„Dass du nicht denkst, hab´ ich gleich begriffen. Denkst du nie?“

„Das meine ich nicht.“

„Ach, du meinst auch nie? Aber du hast doch Gotik geflüstert. Und ich bin Gotik.“

Das war mir nicht klar. So rund kann die Gotik gar nicht sein. Ich dachte, die haben in der Gotik alles spitz gebaut.

„Wer meinen Namen nennt, muss mit mir spielen.“

„Du bist aus Spinat“, sage ich.

„Ja, hättest du dir eine Klar Brühe in die Pfanne geschlagen, so wäre ich eine angebrannte Klare Brühe geworden. Oder Tortellini, Sushi, ein Butterbrot mit Gorgonzola. Wer kocht oder backt und meinen Namen nennt, dessen Spielkamerad werde ich - für einen Tag.“

„Spielkamerad für einen Tag?“

„Auch für mehr, wenn du meinen Wunsch nicht erfüllst. Aber du willst mich nicht länger als einen Tag. Du bist doch ein Autor und willst ein Buch schreiben?“

Ich nicke.

„Siehst du. Und ich würde dich nur nerven, nur nerven.“

„Und wie werde ich dich wieder los?“, scherze ich.

„Du hast verstanden“, sagt er ernst, springt mir gegen den Bauch, hangelt sich an den Knöpfen meines Hemdes zu mir hoch und ist jetzt direkt vor meinem Gesicht. Dann kneift er mir in die Wange.

„Hey!“

„Nix, hey“, sagt er frech. „Ich will Spaß. Ich will leben, ich will Liebe. Schreib mir eine Geschichte, in der ich liebe.“

Ich sehe ihm in seine spinatgrünen Augen mit der winzigen weißen Rahmpupille, und weiß nicht, ob ich oder der Spinat durchgeknallt ist?

„Mach schon!“, befiehlt er. „Mach! Mach! Mach!“

„Ich weiß nicht. Ich hab meinen Laptop oben.“

„Laptop, Deppkopf. Du sollst nicht tippen, du sollst erfinden, du sollst etwas tun, etwas, das mich glücklich macht. Ich will Liebe.“

Ein Spinatgespenst namens Gotik, das nach Liebe sucht. Ich bin komplett überfordert.

„Du bist sowas von lost“, sagt er zu mir. „Einfach nur lost.“

„Hey. Ganz ruhig. Was soll ich denn tun?“

„Wenn ich dir die Antwort gebe, ist es kein Spiel mehr, macht es keinen Spaß mehr, ist der Jahrmarkt vorbei, der Honigtopf leer. Ich will Liebe. Los mach! Die Geschichte kannst du vergessen. Lass mich einfach lieben. Herzschmerz!“

Ich setze ihn wieder auf die Arbeitsplatte. „Also, ich soll keine Geschichte schreiben?“

„Auch nicht malen“, sagt er. Dabei dreht er den Wasserhahn auf, springt ins Spülbecken, drückt den Stöpsel in den Abfluss und läuft durch die Pfütze, die höher wird, bis er schließlich schwimmt. „Herrlich, herrlich, ein kühles Bad. Spinat darfst du nicht mehr aufwärmen. Außer er ist verliebt.“ Ich drehe mich um und dann schaue ich wieder zu ihm hin. Er ist immer noch da und schwimmt auf dem Rücken und pfeift ein Lied: „Die Gedanken sind frei.“

Das ist kein Traum. Es gibt ihn, den gotische Spinatgeist auf der Suche nach Liebe.

„Was glotzt du so? Ich bin kein Gaukler. Nimm mich ernst. Die anderen Schriftsteller habe ich tagelang genervt.“

Er liegt im gefüllten Spülbecken, der Überlauf blubbert und er schwimmt gegen die Strömung. „Soll ich hier in den Abfluss gesaugt werden? Hilf mir!“

Ich drehe den Hahn zu und sage: „Ach, ist mir egal, nerv mich ruhig.“ Ich stupse ihn mit dem Zeigefinger unter Wasser. Er taucht wieder auf und schnappt nach Luft. „Spinnst du? Oder was? Oder wo? Willst du mich ...“

„Ich schlage dir jetzt vor, dass du dich verziehst und wieder in den Mauern verschwindest, tief in die Gotik abtauchst.“

„Frechheit. Ohne mich wirst du nichts schreiben. Hier im Haus schreibt keiner ohne mein Ja-Wort.“

Schriftsteller sind eigentlich nette Leute, aber nicht, wenn sie von einem Spinat genervt werden. Ich weiß nicht, was meine Vorgänger gemacht haben, ich setze auf Ignoranz und ignoriere ihn, tue so als würde ich ihn nicht mehr hören. Prompt schreit er um „Hilfe!“ und „Liebe“!

Ich schließe das Fenster. Ich weiß nicht, wie die Leute hier in Echternach auf ein schreiendes gotisches Gespenst reagieren.

„Spinaaaaat! Ich kann nicht mehr schwimmen! Ich ertriiiiiiinke!“, brüllt er.

Okay, ich schreibe Geschichten und so ein Spinat ist immer gut für eine Geschichte. Als Kind schreibst du schon mit den Fingern auf dem Hochsitz im Spinat, malst die Wände damit voll. Spinat ist ein herrlicher Geschichtengeber.

„Spiiiiinat!“, sage ich laut.

„Ich will doch nur jemanden lieben“, sagte der Geist nun kleinlaut. „Du kannst mich nicht hier ertrinken lassen.“

„Gut. Dann kommen wir zusammen. Und bringen die Story, in der wir gerade festsitzen zu Ende.“

„Und wie?“

„Ich muss erstmal nachdenken. Aber das kann ich nur, wenn ich keinen Hunger habe.“ So öffne ich den Kühlschrank, öffne das Gefrierfach und ziehe eine weitere Packung Spinat heraus.

„Was machst du?“, fragt er.

„Ich lege den Spinat in den Topf, damit er auftauen kann. So wie bei dir.“

Es klingelt. Ein Lehrer steht vor der Tür und erklärt, dass ich morgen im Internat vorlesen werde.

„Wir freuen uns schon auf sie. Haben Sie noch Wünsche für die Lesung?“

„Ja, einen Beamer brauche ich. Ich werde einen Geist zeigen, den ich fotografiere.“

„Den Gotikgeist?“

Ich nicke.

„Es gibt ihn nicht wirklich. Ist nur eine Sage. Oder glauben Sie etwa an Gespenster?“

„Er badet im Abwaschbecken.“

Der Lehrer hält mich für verrückt. Aber Schriftsteller gelten ja oft als verrückt.

Ich bitte ihn herein. „Kommen Sie, überzeugen Sie sich.“

„Nein“, lacht er. „Schon gut. Sie wurden uns schon als spaßiger Kerl angekündigt.“

Er will partout nicht eintreten.

Er geht und ich zurück in die Küche, wo der Geist immer noch seine Kreise dreht, ich steige die Treppe hinauf, obwohl er ruft, dass ich ihn aus dem Spülbecken holen soll. Aber ich schreibe und schreibe. Der Geist schreit, dass ich unverschämt sei. Und ich schreibe alles auf, was bislang passiert ist. Soll er doch rufen und andere nerven.

Da riecht es verbrannt. Oh, nein! Ein Schrei ertönt, noch heller und spitzer als eben. Der Spinat! Ich habe ihn wieder vergessen. Ich Idiot!

Ich renne die Stufen hinunter.

Im Topf ist er nicht, und der Geist der Gotik nicht mehr in der Spüle. Er ist weg, der ganze Spinat fort. Ich sehe mich um und horche. Aber da ist nichts. Ob es noch einen zweiten Spinatgeist gegeben hat? Ob er oder sie oder es jetzt mit meinem Spinatgeist zusammen ist. Ist es die große Liebe, die da gerade im Topf angebrannt ist.

Ich laufe nach oben und schreibe und schreibe, bis ich fertig bin.

In der Nacht weckt mich ein Gesang, der unten aus der Küche kommt: „Die Gedanken sind frei.“ Aber es ist nicht nur eine Stimme, es sind zwei Stimmen und das Lied klingt wunderschön aus den Wänden. Die beiden haben sich offenkundig gefunden und sind vermutlich verliebt und ich: Ich hab eine total durchgeknallte Geschichte, die mir die Schüler morgen nicht glauben werden. Aber was soll's. Die Gedanken sind frei! Und morgen mach ich mir Klare Brühe. Mal gucken, was dann passiert?

*Der Politologe Manfred Theisen greift in seinen Büchern gerne politische Themen auf. Seine Werke wurde mehrfach ausgezeichnet und in zahlreiche Sprachen übersetzt. Er wohnt in Köln, aber er hat in den verschiedensten Winkeln der Welt recherchiert: im Nahen Osten genauso wie in Weißrussland, Kazachstan, Frankreich, Estland, Äthiopien, Armenien, USA ... Dabei geht es dem gelernten Medienredakteur um neue Perspektive, um die Lust an der Mitwirkung bei politischen Prozessen, den Einfluss der Medien und unseren Umgang damit.*